

Am Chiemsee ist die Lange Software AG mit einer Zweigstelle vertreten. Ihren Sitz hat sie in Eching bei München.

FÖRDERMITTEL

Computerliebe gefördert

Firmenübernahme dank Fördermitteln:
Die Lange Software AG wechselt ihren Eigentümer

Ursula Fendel, Vorstand der Lange Software AG, hat sich einen Traum erfüllt: Sie steht kurz vor der Übernahme des mittelständischen Softwarehauses, mit dem sie eine bereits zehnjährige Vergangenheit verbindet, drei Jahre davon an der Spitze. Finanziert hat sie die Übernahme mit einem bunten Strauß an Fördermitteln – angepasst an die eigene finanzielle Situation und an die Struktur der Zielgesellschaft. FINANCE traf die Chefin des Softwareunternehmens in Prien am Chiemsee.

Von Iris Schneider

Ein untypischer Novembertag. Am Chiemsee im Herzen Bayerns ist vom Nieselwetter des Spätherbstes keine Spur. Die letzten bunten Blätter an den Bäumen leuchten golden in der Sonne, der See glitzert. Die Berge ringsum bieten eine fulminante Kulisse.

Das ist die Wahlheimat von Ursula Fendel, 42. Die gebürtige Aachenerin ist Vorstand und bald auch Eigentümerin der Lange Software AG in Prien am Chiemsee, die Softwarelösungen für Touristik, den öffentlichen Personennahverkehr, Busunternehmen und Tankwagen produziert sowie EDV-Schulungen und Seminare anbietet. „Wahl“-Heimat stimmt eigentlich nicht ganz: „Ich wollte immer am Meer wohnen, bis mein Beruf mich hierhin geführt hat“, sagt sie lachend. Dass die Fir-

meninhaberin in spe nun am „Bayerischen Meer“ zu Hause ist statt an der offenen See, damit hat sie sich arrangiert. Und zum Lachen hat sie allen Grund: In wenigen Wochen wird sie mit Hilfe von Fördermitteln und eigenen Geldern das Unternehmen übernehmen, an dem ihr Herz hängt.

Von der Pädagogin zur EDV-Expertin

Ein bisschen stolz ist Fendel schon, dass sie bald die Lange Software AG ihr eigen nennen kann. Zu Recht, denn eine Frau in der Chefetage eines Software-Unternehmens ist hierzulande eher noch die Ausnahme. Nach rund anderthalb Jahren Vorbereitung sowie Gesprächen mit Förderbanken und ihrer Hausbank ist die Übernahme nun endlich bald unter Dach und Fach.

„Wenn mir jemand als junges Mädchen gesagt hätte, dass ich mal eine Firma führen und besitzen würde, hätte ich ihn sicherlich ausgelacht“, gibt Fendel schmunzelnd zu. Eigentlich wollte sie Lehrerin werden, hatte Französisch und Geschichte studiert – und machte nach ihrem Studium eine Ausbildung zur Informationsanalystin, weil Jobs für Pädagogen dünn gesät waren. „Ich entdeckte eine völlig neue Seite an mir, und die EDV hat mich bis heute nicht losgelassen“, sagt sie 20 Jahre später. Der aus der Not geborene Job wurde Beruf und Berufung.

Rechte Hand von Firmengründer Lange

Als Fendel 1994 zur Lange Computer GmbH kam, hatte sie fünf Jahre EDV-Erfahrung in der Tasche und wurde – dank ihres Know-hows in Sachen Schulungen und Hotlines – nach kurzer Zeit persönliche Assistentin des Firmengründers Florian Lange. „Peu à peu bezog er mich immer mehr in Entscheidungen ein, ich wurde seine rechte Hand“, erinnert sich seine Nachfolgerin. Es zeichnete sich nach und nach ab, dass sie in seine Fußstapfen treten würde. Der heute 56 Jahre alte Lange, der selbst keine Kinder hat, wollte sein Lebenswerk in erfahrenen Händen wissen. Ein Verkauf an einen Externen kam

für ihn nicht mehr in Frage, obwohl zwei Softwarehäuser bereits an seine Tür geklopft hatten. Die negative Erfahrung aus dem Jahr 1999, als er die Firma an einen heute amerikanischen Konzern übergab und die Firma in kürzester Zeit „an die Wand gefahren wurde“, war ihm noch bestens in Erinnerung. „Die Kunden kannten mich seit Jahren, und Lange lag viel daran, dass die Firma in seinem Sinne fortgeführt werden würde“, erzählt Fendel. Und sie war ihrerseits überzeugt vom Geschäftsmodell – ein Softwarehaus mit einem breiten Produktportfolio und einem ebenso diversifizierten Kundentamm – und vom Menschen Florian Lange, durch dessen Adern Unternehmerblut fließt: Sein Urgroßvater Carl Thieme gründete die Münchener Rück und die Allianz. Florian Lange selbst hob 1981, zu Zeiten, als die Computerwelt noch in den Kinderschuhen steckte, seine eigene Firma, die Lange Computer GmbH, aus der Taufe und baute seinen eigenen Rechner, den Lange-Computer.

„Wollen Sie kaufen?“

Im Jahr 2000 gründete Lange die AG und machte Anfang 2002 Nägel mit Köpfen: Er schlug seinem Zögling vor, seine Firma zu übernehmen, nannte ihr einen Kaufpreis, den Fendel nicht nennen möchte. Sie rückte in den Vorstand auf. Lange, heute als Wirtschaftsmediator tätig, zog sich sukzessive aus dem Tagesgeschäft zurück, steht ihr aber auch heute noch weiter beratend als Aufsichtsratsvorsitzender zur Seite. Ihr war klar: „Ich besaß zwar eigene Mittel, die allerdings bei weitem nicht für die Übernahme der Firma ausreichten.“

Was also tun? „Ich informierte mich bei der IHK über Existenzgründungsdarlehen, wälzte Fachzeitschriften und stieß schließlich auf einen Artikel, der den WABECO Subventionslotsen der VALEA Unternehmensberatung vorstellte.“ Dieser prüft zunächst einmal, ob ein Unternehmen überhaupt die Ansprüche für Fördermittel erfüllt. Nach dem ersten telefonischen Kontakt mit dem Leiter von WABECO, Michael Wandt, im Sommer 2002 füllte sie des-

sen Fragebogen aus – und erhielt kurz darauf Antwort: „Ihr Unternehmen ist förderfähig.“

Fendel ließ keine Zeit vergehen und setzte sich mit Wandt zusammen. Sie legte ihre Karten offen auf den Tisch: vorhandene eigene Mittel, aktuelle und Planzahlen der AG. Auf Basis dieser Daten checkt der Förderlotse regelmäßig das Geschäftskonzept und die Unternehmensplanung – so auch bei der Lange Software AG.

Welche Perspektiven hat das Unternehmen? Ist es für die Zukunft gewappnet? Der Subventionslotse hat die Prüfungsmechanismen der Förderinstitute nachvollzogen, führte die dort üblichen Ratings durch und optimierte den Kapitalbedarf für die Übernahme des Eigenkapitals, des Firmenwerts und des Werts der Softwarelizenzen.

Das Herzstück: die Finanzierung

Dann ging's an die Finanzierung. 100 Prozent der Aktien samt Softwarerechten wollte Fendel übernehmen, davon 15 Prozent mit eigenen Mitteln. Blieben noch 85 Prozent des Kaufpreises, die durch Fördergelder finanziert werden mussten. „Ich wusste gar nicht, welche Förderprogramme ich eigentlich in Anspruch nehmen konnte, wie diese ineinander greifen“, blickt Fendel zurück. Der Förderdschungel lichtete sich für sie: Wandt analysierte, welche öffent-

Lange Software AG – Unternehmensgeschichte und Zahlenwerk

Gründung: 2000 durch Florian Lange

Sitz: Eching bei München

Inhaber: Florian Lange bis zur Übernahme durch Ursula Fendel

Vorstand: Ursula Fendel

Grundkapital: 50.000 Euro (50.000 Aktien im Nennwert von 1 Euro/Aktie. Die Aktien lauten auf den Namen)

Umsatz (2002): 510.000 Euro

Eigenkapital-Rendite (2002): 18%

Anzahl der Mitarbeiter: 5 feste, projektbezogen 5 freie Mitarbeiter

Anzahl der Kunden: ca. 150

lichen Finanzierungshilfen überhaupt in Frage kamen, welche Finanzierungsbedingungen möglich waren und wie hoch die Belastungen für die Unternehmerin in spe sein würden.

Aus dem Förderdickicht recherchierten Wandt und seine Mannschaft 13 Programme, die sich grundsätzlich für die Übernahme der Aktiengesellschaft geeignet hätten – und wählten schließlich vier davon aus: die ERP-Eigenkapitalhilfe (EKH) mit Haftungsfreistellung, das Betriebsmittelprogramm der KfW Mittelstandsbank, das Mittelstandskreditprogramm Gründung der Landes-



Ursula Fendel, Vorstand und künftige Eigentümerin der Lange Software AG

Konditionen und Vorteile der in Anspruch genommenen Fördermittel

➤ Das ERP-Eigenkapitalhilfedarlehen (EKH) der KfW-Mittelstandsbank: Durch diese wurden die 15-prozentigen Eigenmittel von Fendel auf rund 40 Prozent aufgestockt (Investitionshöchstsumme). Das ERP-Darlehen hat eine Laufzeit von 20 Jahren, zehn davon tilgungsfrei, in den ersten beiden Jahren fallen keine Zinsen an. Und es besitzt Eigenkapitalfunktion: Das Kapital wird privat geliehen, und der Vertrag kommt direkt mit der KfW-Mittelstandsbank zu Stande – die Hausbank ist nur Treuhänder. Dadurch ist es möglich, dieses Kapital in das Grundkapital der AG einzuzahlen. Und: Das Kapital gilt bei der Beteiligung der BayBG als Eigenkapital.

➤ Das Ergänzungsdarlehen der LfA, das rund ein Viertel des Gesamtkaufpreises der Lange Software AG ausmacht, bietet Vorzugsdarlehen am unteren Ende der Marktzinssätze, hat eine Laufzeit ab zehn Jahren und ist zwei bis drei Jahre tilgungsfrei.

➤ Das LfA Mittelstandsprogramm Gründung hat eine Laufzeit von 15 Jahren mit vier Jahren Haftungsfreistellung bei 2,5 Prozent Zinsen fest bis zum Ende der Laufzeit. Die Hausbank ist in Höhe von 70 Prozent des Kreditbetrags von der Haftung freigestellt.

➤ Betriebsmittelvariante in der Gründervariante des Unternehmerkredites der KfW Mittelstandsbank hat eine Laufzeit von sechs Jahren mit einem tilgungsfreien Jahr. Der Zins ist 4,05 Prozent bei 96 Prozent Auszahlung. Die Hausbank ist in Höhe von 40 Prozent des Kreditbetrags von der Haftung freigestellt.

➤ Den größten Batzen des Kaufpreises bildet mit rund einem Drittel die stille Beteiligung der BayBG, die sich nach der Höhe des bestehenden Eigenkapitals richtet (Eigenkapitalparität). Hierzu zählen bei Fendel das tatsächliche Eigenkapital (15 Prozent) und die EKH (25 Prozent): Die Beteiligung bietet aus Sicht der Hausbank Sicherheit – gerade bei Software-Firmen, deren Vermögen sich hauptsächlich aus dem Firmenwert und Softwarelizenzen zusammensetzt, die schwer zu bewerten sind. Die stille Beteiligung hat eine Laufzeit von zehn Jahren, eine Dividende ist vorgesehen. Fendel kann die Beteiligung frühzeitig beenden.

Weitere Infos:

www.lfa.de

www.kfw-mittelstandsbank.de

www.baybg.de

stalt für Aufbaufinanzierung (LfA) und die stille Beteiligung der Bayerischen Beteiligungsgesellschaft (BayBG) (siehe Kästen).

Kooperative Sparkasse

„Als das Fördermittelpaket festgezurrert war, ging ich zusammen mit Herrn Wandt zu meiner Sparkasse in Freising, um Förderanträge für die einzelnen Mittel zu stellen“, erzählt Fendel. Das war im Herbst 2002. Mit der Sparkasse habe sie gute Erfahrungen gemacht: „Unser Betreuer war kooperativ und engagiert, die Wege waren kurz, und er war jederzeit ansprechbar.“ Anders als bei einigen Großbanken, die sie zuvor angesprochen hatte. Als es um Förderanträge ging, hätten sie „auf Durchzug geschaltet“. Ein Bankkredit der Sparkasse sei für sie allerdings keine Alternative zu Fördermitteln gewesen. Nicht wegen des Themas Basel II. „Ich hatte mich einfach auf Fördergelder versteift.“

Die Sparkasse prüfte das Zahlenwerk und leitete die Anträge an die Förderbanken weiter. „Außerdem führte ich in Begleitung von Herrn Wandt ein persönliches Gespräch mit zwei Mitarbeitern der LfA, die diese Beteiligungen für die BayBG bearbeiten. Es ging schließlich um eine Beteiligung, wenn auch eine stille“, erzählt Fendel. Nicht nur das Zahlenwerk – Jahresabschluss und Businessplan – und das Produkt, also Softwarelizenzen, seien hier entscheidend gewesen: „Wichtig war der persönliche Kontakt.“

Und der kam ihr sicherlich zugute, als sie im Frühjahr einer der Berater der BayBG anrief und ihr mitteilte, es gebe Probleme. „Da setzte ich mich ins Auto und fuhr nach München zur BayBG.“ Im Gespräch mit den beiden Mitarbeitern, die sie bereits kennen gelernt hatte, stellte sich heraus: Eine Zahl wurde falsch interpretiert, sie wurde als Jahresumsatz gewertet, obwohl es sich um den Umsatz des ersten Halbjahres handelte. „Man darf nicht warten und beten, dass alles gut geht. Schließlich bin ich Unternehmerin, da musste ich etwas unternehmen“, sagt sie heute bestimmt.

Kauf der Lange Software AG: Wie wurde die Übernahme finanziert?*

ERP-Eigenkapitalhilfe (EKH) zur Aufstockung der Eigenmittel bei Existenzgründung (Subvention)	24%
KfW-Unternehmerkredit Gründung: Betriebsmittelfinanzierung	5%
LfA-Mittelstandskreditprogramm Gründung: Ergänzungsdarlehen (Subvention)	22%
Beteiligungsprogramm der BayBG: Stille Beteiligung	34%
Eigenkapital	15%

* Bei den prozentualen Angaben handelt es sich um Näherungswerte

Lange Software AG: Planzahlen 2003–2005 (in Euro)

Geschäftsjahr	2003	2004	2005
Gesamtleistung brutto inkl. Auslandsumsatz	640.000	712.000	785.000
Cashflow	40.000	109.000	138.000

Als das Missverständnis aufgeklärt war, ging alles seinen Gang. Anfang Mai kam die Zusage von der BayBG, die anderen Förderinstitute – LfA und KfW Mittelstandsbank – hatten zuvor schon die Gelder bewilligt. Und in wenigen Wochen kann sie nun das Paket abrufen und das Unternehmen kaufen.

Outsourcing spart Kosten

Die Ausrichtung des Unternehmens will sie nach der Übernahme beibehalten. Die Entwicklungsabteilung (Software), die Lange bereits im Jahr 2001 outgesourct hatte, soll auch weiterhin externer Teil bleiben. „Wir haben mit den beiden Häusern Verträge, und dies soll auch so bleiben“, erklärt sie. Das spare Kosten, und sie könne sich mit ihrem 10-köpfigen Team auf das Kerngeschäft, also Vertrieb, Konzeption von Softwarelösungen, Schulungen und Kundenbetreuung konzentrieren.

Sie weiß aber auch, dass sich die Welt weiterdreht, dass ein Unterneh-

mer auch an die Zukunft denken muss. „Die Kunden aus der Touristik und dem öffentlichen Personennahverkehr spüren den Druck von außen – Stichwort Irak-Krise, SARS, Konsolidierung in der Tourismusbranche, Investitionsstopp und Haushaltssperre“, sagt Fendel. „Da nützt kein Jammern, sondern wir müssen was tun, wir müssen uns in den Kunden reindenken, unsere Produkte an seine Bedürfnisse anpassen.“

Gut gerüstet für die Zukunft

Um auch für die kommenden Jahre gerüstet zu sein und schwierige Wirtschaftslagen zu bewältigen, bietet die Lange Software AG eine neue Java-basierte Softwarelösung an. Diese ist als Application-Service-Provider-Lösung (ASP-Lösung) konzipiert: Der Kunde muss keine Lizenz erwerben und keine Programme auf seinem PC installieren. Stattdessen hat er die Möglichkeit, über das Internet oder andere Netze auf die Software zuzugreifen, und bezahlt für

die Nutzung nur eine monatliche Pauschale. Dadurch entfallen für ihn Kosten für Server, Wartungsverträge und hohe Aufwendungen für die Pflege der Anwendersoftware. „So können wir flexibler agieren und haben damit bereits neue Kundenkreise erschlossen, die sich bei größeren Investitionen eher zurückhalten“, weist Fendel auf die Vorteile des neuen Produkts hin.

Außerdem streckt sie ihre Fühler ins deutschsprachige Ausland aus: „Wir engagieren uns in Österreich und in der Schweiz, wollen diese Märkte im nächsten Jahr stabilisieren.“

Die tatkräftige Unternehmerin hat also noch viel vor. Die langfristig angelegten Fördermittel und die strukturierte Finanzierung geben ihr den nötigen finanziellen Rückhalt, um diese Ziele zu erreichen und um in dynamischen Märkten weiterhin bestehen zu können. ←

iris.schneider@finance-magazin.de

ANZEIGE

RATINGANALYST

Die Qualifizierung zum Rating-Analysten



„Die weltweit erste Qualifizierung zum Rating-Analysten“ - (Dr. Oliver Everling, Juli 2002)

240 Vorlesungsstunden
Praxisorientiertes Lernkonzept
Mit Ratingkompetenz zum Erfolg
Berufsbegleitende, universitäre Ausbildung
in Kooperation mit namhaften Rating-Agenturen,
Rating-Beratungen und Banken

Anmeldung, Kontakt und weitere Informationen:

Dr. Walburga Sarcher/Jürgen Euba
Universität Augsburg/ZWW
Universitätsstrasse 16
86159 Augsburg

Telefon: 0821 598 4019
Telefax: 0821 598 4213
E-Mail: rating@ratinganalyst.de
Internet: www.ratinganalyst.de